



Pressemitteilung

Universität veröffentlicht weiteres Gutachten sowie Tagungsbeiträge zu Sportmedizin und Doping in Europa

„Herbert Reindell als Röntgenologe, Kardiologe und Sportmediziner: Wissenschaftliche Schwerpunkte, Engagement im Sport und Haltungen zum Dopingproblem“ – so lautet der Titel des dritten Gutachtens zu Sportmedizin und Doping in Freiburg, das die Albert-Ludwigs-Universität im Internet nun veröffentlicht hat. Verfasser sind der Sportwissenschaftler Dr. **Andreas Singler** und der Sportpädagoge Prof. Dr. **Gerhard Treutlein**. Singler war von September 2012 bis Mai 2015, Treutlein von März 2011 an Mitglied der „Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin“, die sich im März 2016 aufgelöst hat. Das Gutachten wurde in der Kommission verabschiedet und im Januar 2014 der Universität mit der Vorgabe übergeben, es erst nach Abschluss der Kommissionsarbeit zu veröffentlichen.

Darüber hinaus will die Albert-Ludwigs-Universität die Beiträge des internationalen Symposiums „Sportmedizin und Doping in Europa“, das vom 12. bis 14. September 2011 an der Universität Freiburg stattfand, der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Auf der Webseite zur Aufklärungsarbeit der Universität Freiburg finden sich daher neben den bislang veröffentlichten Gutachten alle Beiträge, für die der Universität die Publikationsgenehmigungen der jeweiligen Referenten vorliegen.

Singler betont in seiner Zusammenfassung des Gutachtens zu Professor Reindell, die die Universität ebenfalls im Internet veröffentlicht hat, Reindells „Leistungen auf dem Gebiet der Forschung zum sogenannten Sportherzen und dessen Identifizierung als gesundes und durch physiologische Anpassung an körperliche Ausdauerbelastung vergrößertes Organ“. Der Freiburger Sportmediziner habe maßgeblich dazu beigetragen, „die

Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg

Rektorat

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
und Beziehungsmanagement

Abt. Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Fahnenbergplatz
79085 Freiburg

Ansprechpartner:
Rudolf-Werner Dreier
Tel. 0761 / 203 - 4300
rudolf.dreier@pr.uni-freiburg.de
www.pr.uni-freiburg.de

Freiburg, 13.07.2016

wissenschaftliche Basis auch für die Entwicklung des ausdauerorientierten Breiten- und Gesundheitssports hierzulande zu legen“. Die Annahme, Reindell habe anwendungsorientierte Dopingforschung betrieben oder veranlasst, könne nicht bestätigt werden. Auch sei nun durch Aktenfunde der Evaluierungskommission nachweisbar, dass nicht die Politik es war, die in der Hoffnung auf olympische Goldmedaillen die Sportmedizin zur Forschung über pharmakologische Leistungssteigerung gedrängt habe, wie bisweilen behauptet wird. Es sei die von Reindell geführte bundesdeutsche Sportmedizin gewesen, die „den Forschungskomplex zu den Möglichkeiten und Risiken pharmakologisch induzierter Leistungsbeeinflussung [...] als Desiderat für sich entdeckte und die damit durchaus legitime wissenschaftliche Fragestellungen verband“.

Dennoch sei Reindell im Zusammenhang mit der Dopingproblematik des bundesdeutschen Sports nicht unbelastet: „Phasenweise schloss er sich der liberalistischen Haltung seines Schülers Joseph Keul an, der einen Unterschied machen zu können glaubte zwischen beherrschbarem ärztlich kontrollierten *Gebrauch* bestimmter Dopingmittel (Anabolika) auf der einen Seite und eigenmächtigen, gefährlichem *Missbrauch* durch Athleten auf der anderen. Erschwerend kommt hinzu, dass Reindell noch bis Ende der 1970er Jahre Anträge auf Forschungsförderung durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) gemeinsam mit Keul unterzeichnete – ohne das bei Keul offensichtliche *Missbrauchspotential* geplanter Vorhaben zu berücksichtigen.“ Allerdings habe der Deutsche Sportärztekongress unter Reindells Führung Richtlinien erarbeitet, die sich der bundesdeutsche organisierte Wettkampfsport zu Eigen gemacht habe und die im Kern bis heute gelten: „Danach ist, in Übereinstimmung mit der Berufsordnung für Ärzte oder der 1981 verabschiedeten Deklaration von Lissabon durch den Weltärztekongress, *jede* Form der medizinisch nicht indizierten pharmakologischen Intervention zum Zweck der Leistungssteigerung aus ärztlich-ethischer Sicht klar abzulehnen.“

Webseite mit der Liste aller Gutachten, den veröffentlichten Gutachten und Beiträgen des Symposiums:

www.uni-freiburg.de/universitaet/einzelgutachten